

2. Monatsheft. Bekanntlich 7 1/2 Millionen Exemplare erhalten. Es ist ein Beweis, dass die Westfälische Zeitung nicht nur in der Provinz, sondern auch in der Fremde, und zwar in der Provinz Preussens, die größte Verbreitung gefunden hat.

Westfälische Zeitung.
Paderborn, den 2. Oktober 1852.

Preis: 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. pro Quartal.
Abonnement: 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. pro Quartal.

Abonnement: 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. pro Quartal.
Abonnement: 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. pro Quartal.

Westfälische Zeitung.

Nr. 160.

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich.
Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn,
Samstag, den 2. Oktober 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr.
7 1/2 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr.
15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

3r Jahrg.

Bestellungen auf die Westfälische Zeitung für das vierte, mit dem 1. Oktober beginnende, Quartal werden baldigst erbeten, auswärts durch die Post.

Vierteljährlicher Abonnementspreis mit Einschluß des Stempels: in Paderborn 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auswärts bei allen preuss. Postanstalten mit Einschluß des Porto's 1 Thlr. 15 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

G. Rheinisch-Westfälische Industrie- und Gewerbeausstellung zu Düsseldorf.

Wer den wuchtigen Hammer schwingt,
Wer im Felde mäht die Aehren,
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren;
Wer Stromen den Rachen zieht,
Wer bei Woll' und Werg und Blasse
Dintem Webstuhl sich müht,
Daß sein blonder Junge wachse.
Jedem Ehre, Jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schweiß!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Dinten fällt und Nützen!
Ehre jeder nassen Stirn
Dintem Pfluge! — doch auch dessen,
Der mit Schweiß und mit Hirn
Dintem pflügt, sei nicht vergessen!

Es ist kein gleichgültiger Zufall, wo sich die bemerkenswerten Gegenstände unsern Augen darbieten. Der Ort der Handlung und des Leidens, wie im Drama, ist auch hier nicht ohne alle Bedeutung; vielleicht räumen Sie mir später dessen Wichtigkeit ein. — Wir sind lange umher gewandert. Das Glockenläuten und Orgelspielen oder besser gesagt: Orgelstimmen hat Sie so gut wie mich betäubt und ermüdet. Benutzen wir die Restauration, und lassen einige Augenblicke die Menschen an uns im tollsten, bunten Gewühle vorbeiziehen und geben wir unsern eigenen Ideen Ausruhm.

Der Vögelgang hier, unter dem wir nun beglückt unsern dampfenden Kaffee schlürfen, den uns die miltthätige, freundliche Kellnerin gereicht hat, der Ort hier, von wo aus wir unsere Cigarrendampfwolken ungestraft in die Caffee- und Cigarrenleere Welt hinausenden dürfen, sehen Sie, das sind noch alte, unverfälschte Stüde jenes „alten Schlosses“, wo die Mäje war; der Flügel hier ist neu erbaut und der Thurm vor mehreren Jahren restaurirt. Die rheinischen Stände sollten sich darin versammeln und der Bau hat der Stadt 10,000 der Provinz 20,000 und dem König sogar 30,000 Thlr. gekostet. Kurz vor 1848 war alles fertig geworden, als der Thurm und die Säle und die Stände überflüssig geworden waren. Jetzt freilich hat sich das wieder geändert, und die

„Bela.“
(Fortsetzung.)

— Dann tritt ein junges Mädchen und ein Bursche in die Mitte und fangen da an einander in Versen zuzusprechen, was ihnen grade in den Kopf kommt, und die übrigen fallen im Chor ein. Wölchlich schritt die jüngste Tochter unseres Wirtes, ein Mädchen von sechzehn Jahren, auf ihn zu, und sang ihm... wie soll ich doch sagen? ... sang ihm eine Art von Kompliment zu.

— „Erinnern Sie sich noch dessen, was sie sang?“ fragte ich.
— „Ja, ich glaube es war ungefähr so:
„Wohl anzusehn, fürwahr, sind unsere jungen Dichtigen,
Und ihre Kaskane mit Silber ausgegährt,
Doch schmücker noch als sie ist dieser junge Ruffenbeld,
In purem Golde blüht sein reichbetreter Waffenschied.
Wie eine Pappel steht er zwischen ihnen prächtig da,
In unserm Garten leider wächst sie nicht und blüht sie nicht.“

— Als sie von uns zurücktrat, raunte ich Gregori Alexandrobar, wunderbar!“ antwortete er: „wie heißt sie?“ — „Sie wird Bela genannt“ entgegnete ich.

— Und wahrlich, sie war schön! hoch und schlank, und hatte schwarze Augen wie die der Berggasse, mit denen sie einem bis in die Seele hineinblickte. Betshorin verwandte, in Gedanken versunken, kein Auge von ihr, und auch sie blickte öfter verstohlen nach ihm hin. Insofern war Betshorin nicht der einzige, der die liebliche Firtin mit Wohlgefallen betrachtete, aus einem Winkel des Zimmers blickten sie zwei bewegungslos, glühvolle Augen an. Ich sah genauer zu, wer es war, und erkannte meinen alten Bekannten Kabbisch. Er war, wissen Sie, eigentlich weder einer von den treulichen, noch von den nichttreulichen. Er ruhte wohl mancher Verdacht auf ihm, ob er gleich nie bei einem Unfug war betroffen worden. Er brachte uns öfters Schafe in die Bestung zum Ver-

Stände lagen wieder ganz im Stillen im Regierungsgebäude. Die andere Seite dort unten hängt mit dem Theil des alten Schlosses zusammen, wo die Kunstausstellungen sind, z. B. die Schadow'sche „Hölle, Begleiter und Paradies“ und das Gallatische Leidenbegänis der hingerichteten „Egmont und Dorn“, die beide so viel Fremde hierhergezogen haben, nämlich die Bilder. Hier ist auch der Rest der Gemäldeausstellung, den der gute Kurfürst Karl Theodor bei seiner Flucht vor den Franzosen hier gelassen hat. Die besten Bilder freilich sind in München. Auch die neu angelegte Gemäldergalerie befindet sich daselbst. Da sind auch die Lehr- und Lernsäle für die Herrn Künstler, die noch nicht aus den Verpuppungen hervorgetreten sind, oder denen die Professorenmütter noch nicht das allein Schwimmen zutrauen. Da ist auch der Antikensaal mit Gypsabgüssen aus dem heidnischen Griechenland, das so göttliche Menschen hervorbrachte; aber er ist leider seit einiger Zeit verschlossen, dieser thönerne Dummheit, die Götter sind seit einiger Zeit reparirt worden, und wir können nur verschlehen von Außen durch die Fensterscheiben zuweilen hineinsehen und die Gestalten der Götterbilder drin belauschen. Da ist auch die städtische oder königliche Bibliothek, und der Hof, wo der Kurfürst Johann Wilhelm in Marmor ausgehauen steht, und die Jakob von Baden spulen geht. Das hängt Alles ganz eng zusammen, wie unter ein und demselben Dache.

Sie lächeln ziemlich ungläubig über das „Spulen gehen.“ Zwar bin ich über den Ort nicht so ganz im Reinen; aber das Faktum ist über allen Zweifel erhaben, ist ein historisches Faktum. Die Hauptwache, die nun leer steht, ist nahebei, und mancher edeliche Schützer hat die kopflose Dame dort um Mitternacht vorbeigehen sehen, und jedesmal folgte ihr pfeifend und schneidend ein eifriger Nordwind durch die Lüfte nach. Haben wir denn nicht Alle solche kopflose Erscheinungen schon erlebt, bei deren Vorübergehen es auch wie ein schneidender eifriger Nordwind uns durch die Herzen fuhr?

Die arme Jakob von Baden! Hier ist vielleicht die Stelle, wo sie zuerst den tierischen Fuß auf den Boden ihrer neuen Heimath niederlegte. Hier stand vielleicht ihr Begleiter, der stierne Kurfürst Johann Wilhelm und hob sie galant und zärtlich vom Pferde und drückte sie voll inbrünstiger Liebe mit seinen heißen Armen an seine heftig klopfende, knochige Brust, und daneben stand ihre Schwägerin Sybille, mit dem schweren, verstellten Blick, ihr heuchlerisch freundlich die Willkommenhand bietend. Aus jenem Fenster sah die Arme vielleicht zuerst den Grafen Philipp v. Manderscheid, der sie ersahen sollte aus des Leibes und der Seele Qualen. Dort saßen sie sich vielleicht zum erstenmale ohne Zeugen und daneben lauschte die falsche Schwägerin. Es ist eine traurige Geschichte. Damals wurde Jakob für eine heimliche Reperin gehalten, und als sie eines Morgens mit abgehacktem Kopfe im Bette gefunden wurde, begrub man sie ohne alles Gepränge in der Lambertuskirche, und weder der Kurfürst noch das Volk trug großes Leid um sie. Jetzt liegt sie prächtig in der Jesuitenkirche begraben, gehört wie der „Wallenstein“ und die „Reanderhöhle“ unter die „Sehenswürdigkeiten“ der guten

lauf und war immer sehr billig damit, ließ aber niemals mit sich handeln; was er forberte, mußte man geben, denn eher hätte er sich in Stücke hauen lassen, als das Geringste von seinem Preise abzulassen. Das Gerücht ging von ihm, daß er sich jenseits des Rubens mit den Abreken, einem feindlichen räuberischen Völkergemeinde, herumtrieb, und die Wahrheit zu gestehen, sah er auch ganz danach aus, kurz, trocken, breitschulterig, eine rechte Räuberfahst. Aber gewandt, gewandt wie der Luchs! Sein Beschniet war immer zerissen und mit Bliden besetzt, aber sein Gewehr mit Silber ausgelegt; sein Pferd war in der ganzen Kabarda berühmt, — und wahrhaftig ein schöneres Thier kann man sich gar nicht denken. Nicht umsonst beneideten ihn alle Raubreiter darum, und bemühten sich mehr als einmal es ihm wegzustehlen, was ihnen indessen nicht gelang. Ich sehe dies edle Thier ordentlich vor mir stehen: schwarz wie Bock, Füße wie Saiten, und Augen nicht schlechter als Bela's Augen. Und was für eine Kraft! Fünzig Berst in vollem Trabe, dabei war es so zahm, daß es wie ein Hund hinter seinem Herrn drein lief; sogar seine Stimme kannte es! Und wie oft geschah es, daß er es gar nicht anband. So ein reches Räuberpferd!

An diesem Abend war Kabbisch finkter als sonst, und ich bemerke, daß er unter dem Beschniet ein Panzerhemd an hatte. — „Nicht umsonst hat er dies Panzerhemd an“, dachte ich, „er führe gewiß irgend was im Schilde.“

Es war schwül in der Hölle, und ich trat hinaus, mich an der Luft zu erfrischen. Nacht lag schon auf den Bergen und Nebel strich an den Felsklüften hin.

Stadt Düsseldorf, mehrere Schriftsteller haben aus ihrem Schicksale und ihren Leiden Trauerspiele für das Theater gemacht, und das Volk hat bei der Darstellung schon oft einen reichlichen Thränenzoll ihrem Andenken geweiht. Die Sybille, ihre Schwägerin ist aber bald darauf nach Bayern gereist, und der Kurfürst hat noch lange gelebt und regiert und die Stadt verschönert.

Dieser Ort, rinkt der Eig der Intrigue, der Rabsale, der Verfolgungssucht, des Verbrechens sogar, dann die Westfälische für bildende Kunst und eine Art Asyl für die Wissenschaft, jergt hat ihn das Leben selbst mit Allem, was es von dem äglichen, fündlichen Kampfe mit den Elementen befreit, mit allen Entdeckungen und Erfindungen zur Sicherheit, Bequemlichkeit und Verschönerung des Lebens, mit Allem, was das Leben des Menschen erst zu einem menschlichen Leben erhebt, in Besitz genommen. Kunst, Wissenschaft, Industrie und Gewerbe sind hier, wenn auch nicht vollständig oder in ihrer ganzen Ausdehnung, oder wenn auch nur vorübergehend, unter einem Dache vereinigt. Der Zufall, der Mangel an andern Räumlichkeiten mag wohl dahin geführt haben, gerade diesen Ort für die Industrie- und Gewerbeausstellung zu wählen; aber die Wahl selbst ist für mich nicht ohne Bedeutung. (Schluß folgt.)

Deutschland.

* Berlin, 29. Sept. Die Antwort der Coalitionsstaaten ist noch nicht abgegeben und die Vermuthung nimmt überhand, daß wenn jene auch in der Form versöhnlich, doch im Wesen diese immer noch ein Nachgeben Preussens heißen. Da indessen diese Staaten durchaus keine Anstalten zu einem Zollverbund treffen und Sachsen, so wie Württemberg und Baden durchaus die Absicht nicht haben, aus dem Zollverein zu treten, so muß man glauben, daß die Coalitionsstaaten nur Wankmuth machen, um durch Temporisiren vielleicht Preussen eine schwache Seite abzugewinnen. Wir werden daher, bis etwas Bestimmtes verlautet, unsere Leser mit den ewigen Gerüchten verschonen.

Nach einer Mitteilung aus Frankfurt a. d. O. hat der König vorgestern in dieser Stadt übernachtet und dieselbe gestern früh zur Weiterreise nach Götting verlassen. In Sanssouci wird der König und die Königin zu morgen erwartet. Ueber den Aufenthalt des Königs in Frankfurt a. d. O. zu dem in der vorigen Woche bei Kunsersdorf stattgehabten Manöver der 5. Division des 3. Armeekorps erhält das „E. V.“ aus authentischer Quelle noch folgende Mittheilung: „An der Grenze des Stadtgebiets hatte eine Deputation der städtischen Behörden, aus dem Bürgermeister, Regierungsrath Piper, dem Stadtratsesten Strahl und dem Regierungs-Baurath Christoph bestehend, um die Erlaubnis nachgesucht, sich verabschieden zu dürfen und die Stadt der fernern Gnade des Königs zu empfehlen. Der Bürgermeister sprach dem Könige den Dank der Stadt für den Besuch aus und schloß mit der Versicherung: „die Stadt werde sich der landesherrlichen Gnade wür-

wohlgefallig ins Auge gefaßt, und dabei ausgerufen: Jasschi tjasschi, jasschi tjasschi!“

— Ich rade mich längst des Planzenzaunes hin, und plötzlich hör' ich Schreien; die eine Stimme erkannte ich sogleich: das war der Bildfang Khamat, der Sohn unseres Wirtes; die andere sprach seltener und leiser. „Wobon schwächen die da wohl?“ dachte ich: „doch wohl nicht gar von meinem Pferde?“ Da tauchte ich mich bei dem Zaune nieder, und fing an zu horchen, bemüht, das leinsten Wort mir entgegen. Doch der Lärm der Gefänge und das Gewir der Stimmen, die aus der Hölle heraufschallten, verschlangen bisweilen das mir so interessante Gespräch.

— „Du hast ein herrliches Pferd!“ sagte Khamat, „war ich Ört im Hause und hätte eine Herde von dreihundert Stuten, so gäbe ich wohl die Hälfte für Deinen Renner, Kabbisch!“

— „Aha, Kabbisch!“ dachte ich und erinnerte mich des Panzerhemdes.

— „Ja“, antwortete Kabbisch nach einigem Schweigen, „in der ganzen Kabarda findet man kein solches. Einmal, — das war jenseits des Tereks — zog ich mit den Abreken aus, russische Pferdeherden wegzunehmen; es glückte uns nicht, und wir wurden verjagt, der eine dahin, der andere dorthin. Hinter mir her waren vier Kosaken; schon hörte ich das Geschrei der Gaiuren und vor mir war ein dicker Wald. Da dachte ich mich in den Sattel, übergab mich dem Alah und zum erstenmal im Leben beleidigte ich das Pferd durch einen Schlag mit der Peitsche. Wie ein Vogel kreifte es zwischen den Zweigen dahin, schärfe Stacheln zerrissen meine Kleidung, dürrte Kräfte von Zweigrüßern schlugen mir im Gesicht herum. Mein Pferd setzte über die Baumstümpfe und riß mit der Brust das Gesträuch auseinander. Ich hätte besser gethan das Pferd am Zaume des Waldes laufen zu lassen, mich selbst aber zu Fuß im Walde zu verstecken, es that mir aber leid mich von ihm

*) Kurzes enganliegendes Unterleid der tatarischen Völkergassen.

*) Worte des Beifalls in tatarischer Sprache.

big zu machen suchen durch eignes Wachsthum und Erziehung der ihrer Obhut anvertrauten Jugend in der Treue und dem Gehorsam gegen den König und Herrn von Gottes Gnaden". Schon nach dem ersten Sage der Ansprache unterbrach der König den Sprecher mit den Worten: „Ich habe Ihnen viel zu danken für alle Liebe und Aufmerksamkeit, die Sie für mich gehabt haben. Es ist mir sehr wohl bei Ihnen gewesen. Ich liebe diese Stadt sehr! Nach dem Schlasse der Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der König: „Das erwarde ich von Ihnen! Aber es ist auch recht dringend nöthig. Es ist entseflich, die böse Saat zu fegen, welche in den letzten Jahren aufgeteilt ist. Ohne solche Gefinnungen, wie Sie eben ausgesprochen, ist dieselbe nicht zu überwinden und zu vernichten, denn sie ist furchtbar.“ An der Tafel zu Hohen-Isfhar, einem Gute des Herrn v. Burgsdorf, an welcher die Rittergutsbesitzer und königlichen Generalpächter des Kreises Lebus, so wie die Vertreter der Städte- und Landgemeinden auf dem Kreistage Theil nahmen, erwiderte der König nach einem vom Grafen Hardenberg zu Neu-Hardenberg ausgebrachten Toast: „Ich trinke auf das Wohl der Stände dieses Kreises und glückliche Verhältnisse zwischen König und Volk bestehen, wie es, Gott sei Dank, gegenwärtig der Fall ist.“

Der Zuschauer der „A. Pr. Z.“ erzählt: „Eine eigenenthümliche Nachricht künftigt durch die Stadt. Das Publikum erinnert sich des vielbesprochenen Raubmord-Prozesses gegen den Postillon Schall wegen Ermordung des Viehhändlers Edermann, und daß die Identität des bei Charlottenburg aufgefundenen, zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichnams mit der Person des vermiften Edermann von dem Verteidiger des Angeklagten stark angefochten wurde. Vor zwei Tagen nun soll dieser Edermann lebend und in bestem Wohlsein in einer Tabagie in der Mittelstraße mit zwei Begleitern gesehen und von dem Wirth, der den Edermann aus früherer Zeit her kannte, wiedererkannt worden sein. Leider wurde die fragliche Person nicht festgehalten, sondern erst später der Behörde Anzeige gemacht. Es sind sofort die nöthigen Schritte geschritten, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen. — Vorläufig scheint die Sache ziemlich unglaublich und dürfte leicht auf einer Verwechselung beruhen.“

Paderborn, 1. Sept. Auch heute hat der Berliner Zug den Anschluß verfehlt, so daß uns die Post vom 30. fehlt. Die Ursache der Verspätung ist uns noch nicht bekannt.

Kassel, 29. Sept. Die Direction der Friedr.-Wilh. Nordbahn hat beim Ministerium des Innern die Einführung von Weilen-Billiten für solche Reisenden beantragt, welche ohne Billette im Zuge betroffen werden, und die Genehmigung ihres Vorschlags erlangt, so daß vom 1. October an die neuen Bestimmungen schon in Kraft treten.

Hannover, 29. Sept. Auf der Bremer Bahn hat ein Unfall stattgefunden, über den ich Ihnen nach den Erzählungen von Zeugen und Sachverständigen Folgendes mittheilen kann. Der Haltepunkt zu Emsbürg liegt auf einer Anhöhe, was, wie sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, keine sehr zweckmäßige Anlage ist. Ein Nebengeleis, das in die Fahrspur einmündet, hat nur nach der südlichen Seite zu eine Weiche, nach der Altenburger Seite zu läuft das Nebengeleis ohne Weiche in das Fahrgeleis; man kann also von der hannoverschen Seite aus nur in das Nebengeleis einfahren, nachdem die Weichen gezogen sind, wohl aber an der andern Seite ohne Weiteres wieder ausfahren. In diesem Nebengeleis nun standen gestern gegen 11 Uhr zwei oder drei Padwagen, in welchen Lohr geladen werden sollte. Dieselben sollten, nachdem der Bahnwärter das Signal zur Ankunft des Zuges erhalten und gegeben, noch im Nebengeleis gestanden haben; ob aber nach Vorchrift befestigt, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Dabei

zu trennen. Und der Prophet belohnte mich. Einige Augenblicke über meinem Kopf dahin, ich hörte schon die heftigsten Folgen der Waffenschläge; mein Renner kugelte vor mir eine tiefe Wunde; ich sah die Wunde, und er hing an den Vorderfüßen; ich warf die Bügel weg, und lag in die Schlucht hinab; das rechte mein Pferd: es sprang hinaus. Die Kugeln sahen alles mit an, doch keiner von ihnen ließ sich hinab, mich zu suchen, sie dachten wohl, ich müßte den Hals gebrochen haben, und ich hörte, wie sie sich in Bewegung setzten, mein Pferd aufzufangen. Das Blut fließte mir im Oran, ich kroch im tiefen Graße längs der Schlucht hervor, — ich sehe: der Wald war zu Ende, einige Rosen reichten aus ihm auf die Höhe heraus, und siehe! mein Karagoß springt gerade auf sie los; alle warfen sich mit Geschrei hinter ihm her; lange, lange verfolgten sie ihn, besonders einer war zweimal nahe daran, ihm die Schlinge über den Hals zu werfen; ich erbeute, senkte die Augen, und fing an zu beten. Nach einigen Augenblicken erbeute ich sie wieder — und siehe da! mein Karagoß fliegt mit wehendem Schweife, dem freien Winde gleich, daher; die Klauen hingegen schleppen sich, einer weit hinter dem andern, auf den abgequälten Pferden durch die Streppe. Beim Umlauf! es ist wahr, es ist wahrhaftig wahr! Die zur letzten Nacht sah ich in meiner Schlucht. Wüßte, was denkt Du wohl, Kama! in der Finsterniß hör ich, das am Rande der Schlucht ein Pferd läuft, schneidet, wiehert und mit den Füßen auf die Erde stampft; ich konnte die Stimme meines Karagoß, das war er, mein Gefährte! ... Von der Zeit an wurden wir ungetrennt.

Und man konnte hören, wie er mit der Hand den glatten Hals seines Renners sanft klopfte, indem er ihm verschiedene zärtliche Benennungen gab.

„Wenn ich eine Herde von tausend Stuten hätte,“ sagte Kama, „ich würde sie Dir ganz für Deinen Karagoß hingeben!“

„Ja, ich gebe ihn nicht dafür,“ antwortete Karagoß gleichgültig.

(Fortsetzung folgt.)

ist zur Sprache gekommen, daß die Eisenbahndirection zwar verlangt, daß solche in Nebengeleisen stehende Wagen befestigt werden; allein (mindestens auf den kleineren Stationen) kein Material zu solchen Befestigungen und Bremungen vergiebt, nehmen und solche vor die Wagen legen.

Die fraglichen Wagen in Emsbürg sind nun, während der Erwartung, ins Haus zurückgeführt war, durch den heftigen Ost-Süd-Ost-Wind, welcher gerade die Bahn bestrich, aus dem bei Herankunft des Zuges dieses zuerst bemerkt, giebt er sofort zurück. Dieser hat das Zeichen auch gesehen und verfluchte. Allein der Zug, der sehr lang und mit Auswandretern stark besetzt war, brauste mit offenbarer großer Schnelligkeit der Bahn über den Bahnhofs, dem Ort der Gefahr zu. Bei dem Zusammenstoß wurde der Locomotivführer, der sich an einer Stange in die Höhe geschwungen hatte, weit fortgeschleudert. Er hat indeß keine starke Verletzung erhalten und wurde nach der andern Seite kopfüber auf das Geviß geschleudert und lag wie leblos da, die Maschine stürzte auf die Seite, und wüthete mit vernichtender Kraft gegen sich selbst. Das Holzwerk fing auch zu brennen an und brannte gänzlich auf. Der nächste Padwagen thürmte sich gegen den Tender. Ein darin befindlicher Ausseher mußte etwa 1/2 Stunde in seinem Gefängnis sitzen ohne das man öffnen konnte. Die im weit zur Seite geschleudert. Von den Passagieren war niemand stärker beschädigt, als daß einige wenige mit den Köpfen laum wahrgekommen. Der Zug hielt, nachdem eine Reihe gerissen war, im Ru. Die Passagiere stürzten nach allen Seiten aus dem Wagen. Ein Auswanderer schlug dem für todt daliegenden Locomotivführergehülsen eine Ader. Eine Hülfsmaschine aus Alenburg kam bald und beförderte einen Theil der Passagiere. Auf der Mitte der Strecke zwischen Emsbürg und Alenburg kam ihr der Bremer Zug entgegen, der mit Weichen zum Halten gebracht wurde. Eine Unvorsichtigkeit ohne nun zurückzufahren. Die Schiene, auf welcher die Locomotive sich selbst den Tod gab, war trumm geboogen wie ein Fiedelbogen. Der verunglückte Gehülse, an dessen Auskommen man zweifelt, heißt Brand und ist ein Bruder des vor mehreren Jahren bei Süderburg so glücklich verbrannten Locomotivführers. Die Eisenbahnverwaltung war erst zum letzten Zug — 30. Sept. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. In ganzen Lande in feierlicher Weise durch 1. Commissarien inskalliert werden. Bei dem Obergericht hiesiger Stadt wird das durch den Dr. Minister Windthorst selbst gefordert.

Baden, 27. Sept. Ich kann aus unserer oberen Landesgegen und aus dem Elsaß theilweise als Zeuge der Zusammenstöße, welche das Hochwasser dieses Monats dort veranlaßt hat, berichten. Auf unserer Seite war der Wasserstand auch sehr hoch, und Orte wie z. B. Willmanns u. a. durchbruch stattgefunden, war kein Strom da, der so verheerend wie im Elsaß hätte einwirken können. Der einzige Ort, der ziemlich gelitten, ist Rehl; der Damm, der zur Brücke führte, wurde so vollständig fortgerissen, daß jetzt dort eine kleine Schiffbrücke die Verbindung herstellt. Aus dem großen Felschenbau dieses riß das Wasser alle Steine heraus und verschüttete einen großen Theil des Hafens. Die zwei Dammgebäude liegen wie Kartenhäuser zusammengebrochen auf dem Boden und lassen kaum noch erkennen, daß ein Gebäude dagesanden. Das Wasser ging bis zur Mitte des Dries, und das Ed eines Hauses mitnahm. Ohne die angestrebte Arbeit und Erhöhung des Damms wäre wahrscheinlich die ganze hintere Straße ein Opfer der Willen geworden. Aber dies ist nichts im Vergleich mit Jenseits, namentlich einige Stunden oberhalb Straßburg. In Reimsau, Wittenweier gegenüber, brach ein Damm, und die verheerenden Fluthen rissen zwanzig Häuser zusammen. Der Schaden ist um alle ihre Wintervorräthe darin untergebracht, und bei der Schnelligkeit der einströmenden Wasser keine Zeit mehr hatten, etwas zu retten. Eine Menge Familien ist nun obdachlos, und als ich vor einigen Tagen in Straßburg war, wurden etwa 50—60 Kinder jener Eltern nach Straßburg gebracht, die einwinkeln im Spital unterkommen, bis es ihnen gründen. Die Noth ist dadurch allenthalben sehr groß, und Geld, Kleider und Nahrungsmittel unter die Bedürftigen zu vertheilen. Daß die ganze Garnison war thätig, und namentlich muß man hier der Leute vom Fach, der Pontonniers, gedanken, ohne deren angestrengte Thätigkeit und Aufopferung das Wasser im Falle begriffen ist, sind die tiefer gelegenen Plätze noch alle davon bedeckt, und wer den Münster in jenen, wie ungedeutet das Ueberfluthungsgebiet diefmal gesehen. Ohne Schaden zu thun, war in Mannheim der Rhein 10 Fuß über Mittel, also 1 Fuß höher als im vorigen Jahre, und stand bis in den Lagerräumen, wie jenseits in Ludwigshafen. Obgleich noch hoch, ist er doch bereits um 5 Fuß gefallen. Das seit dem Requiescitum mit Nordost einge-

trete eine günstige Wetter hat die Einbringung des Dehmdgrases begünstigt, so daß jetzt fast alles zu Hause ist. Wie es mit den Spätkartoffeln stehen wird, wissen wir noch nicht, fügen aber bei, daß man hier bei uns wenig schlechte wahrnimmt.

Aus dem Wiesenthale, 18. Sept. Eine nicht unerfreuliche Entdeckung, nicht bloß für unsere Gegend, sondern für das ganze Land wurde in jüngerer Zeit gemacht. Am dem Waldorte: Reutenweg, am Belschen gelegen, im Bezirksam schon im Jahre 1712 und in jüngerer Zeit wieder den Ort zu verschüttet droht. Durch die gütige Vorsorge unserer Regierung wurde ein Kredit bewilligt, um einen Stollen in den Berg zu treiben, damit das Wasser, welches den Bruch des Berges bereits verursacht hatte, eine entsprechende naturgemäße Ableitung erhalte, und auf diese Weise die Gefahr abgemindert werde. Die Arbeit selbst hat unter der Leitung des Hrn. Berggraths Hug von Randern begonnen und der Stollen ist bereits 82 Fuß in den Berg hineingetrieben. In einer Länge von etwa 60 Fuß zeigten sich Spuren von Anthracit (Steinkohlen), welcher von da an immer mächtiger und fester wird, und bis jetzt auf 3 Fuß ansteigt. Es erscheint nunmehr dieser Techniker stark die Vermuthung aus, daß hier in nicht geringer Menge Steinkohlen gewonnen werden dürften. Die Ausbeute wird von einem Schicht in Reutenweg zum Kohlenfeuer benutzt und von demselben die Qualität derselben über die der Holzohlen erhoben.

Hamburg, 28. Sept. Die Herren Kaufmann Brammer und Advokat Matthäi sind als Deputirte heute von hier nach Berlin abgereist, um den Bevollmächtigten der betreffenden Regierungen die von einer großen Anzahl zu dem Handels- und Gewerbestände gehörigen hiesigen Bürger unterzeichnete Denkschrift über den Hamburger Freihafen zu überreichen. Wir wünschen zwar den besten Erfolg dieser Bemühungen, da die meisten Geschäfte in Hamburg sehr darunter leiden werden, wenn der Freihafen aufhört und die Stadt in den Grenzbezirk eintritt, allein wir fürchten, daß die jetzigen Bemühungen Hamburgs, sich den Freihafen zu erhalten, leider verpölet sind. Man hat es früher an der nöthigen Energie fehlen lassen und wird schwerlich im Stande sein das Versäumte nachzuholen.

Aus dem Schleswigschen, 28. Sept. (Zig. f. N.) Gestern General v. Bülow in Flensburg angekommen war und das Generalkommando im Herzogthum Schleswig übernommen hatte, ist gestern sein Vorgänger im Amt, Generalleutnant von Krogh, zur Uebernahme des Generalkommandos in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg (an des verstorbenen Generals v. Bardenheft Stelle) von Flensburg nach Rendsburg abgegangen.

Auf Aften lauten abenteuerliche Gerüchte und zwar bei den Dänischgesinnten wie bei den Deutschgesinnten um. Ich würde derselben keine Erwähnung thun, wenn sich nicht der Volks glaube in ihnen ausgespräche. Diesen Gerüchten zufolge soll am 4. October feierlich abdanken, der Erbprinz Ferdinand ebenfals auf die Krone verzichten und diese sofort auf den Prinzen Christian von Glücksburg, den in London zum Thronfolger aussersehenen Candidaten, übergehen. Es soll eine allgemeine Amnestie erlassen werden und auch der Herzog von Augustenburg seine Güter wieder erhalten. Mit dem letztgedachten Gerücht wird auch hier und da die in den Unentscheidungen wegen des Verlaufs der Augustenburger Güter von andern Seiten hört, daß diese Stodung von der Weigerung des Herzogs, den Ankauf seiner Güter durch die dänische Regierung als einen Akt der Gnade anzuerkennen, berühre.

Stuttgart, 27. Sept. Heute fand auf dem obern Neckar die ausgedehnte Versprechung derjenigen statt, welche sich für die Errichtung eines Exporthauses unter der Firma „Württembergische Handelsgesellschaft in Stuttgart“ interessieren. Etwa 80 Personen hatten sich eingefunden. Zur Zeit wurde ein provisorisches Comité gewählt, dann wurde die Zeichnung von Aktien begonnen (gezeichnet waren bereits 103) und ging ziemlich gut. Wie wir hören, sind jetzt etwa 40,000 fl. gezeichnet. (Zr. 3.)

München, 26. Sept. Die Regierung von Oberbayern hat sich durch das Ueberhandnehmen der Kaufpreisse und schweren Körperverletzungen zur Anordnung geschärfter Maßregeln veranlaßt gesehen. Unter Anderm verfügt sie, daß während des Laufs einer strafrechtlichen oder polizeilichen Untersuchung wegen Körperverletzungen oder Kaufpreisse, sofern solche im Wirthshaus oder beim Nachhausegehen vorgefallen, für die betreffenden Gemeinde alle Tanzmusiken und Feiernachtgassen sistiren sind; daß gegen alle bei solchen Exzessen Theilnehmenden das Verbot des Wirthshausbesuchs auf angemessene Zeit ausgesprochen und dies auf deren Kosten in allen Wirthshäusern der Umgegend angeschlagen und daß Individuen, welche wiederholt wegen Kaufpreisse oder Körperverletzungen schuldig befunden worden, nach vorausgegangener Warnung im nächsten Falle in das Zwangsarbeitshaus eingeschafft werden sollen. — In Zweibrücken hat sich der Kaufmann Teutich aus Edenkoben, der in Contumaciam wegen seiner Theilnahme an den pfälzischen Ereignissen im Jahre 1849 zum Tode verurtheilt ist, freiwillig zur Dast gestellt.

Wien, 27. Sept. Es taucht wieder das Gerücht auf, Kaderly beabsichtige sein Entlassungsgeheiß zu erneuern, um den Abend seines Lebens auf der Villa bei Laibach zu genießen. — Die aus dem Lager bei Palota kommenden telegr. Depeschen, welche bis gestern Abend 9 Uhr datiren, melden Kaderly weiter, als von Besuchen, die der Kaiser gemacht und entgegengenommen hat. — In Kralau kam der erste Cholerafall

am 19. vor und 5 gen

Aus der Mitternachtszeit, bekannt als verunglückt, war von den Mitternachtszeiten verurtheilt. 900 Fuß überm Wallis führt. Sehr gut im Falle mit je finstern Abgrund er seinem Begleiter die mitgeführten bis zu Wolf, er jedoch diese tief: „Es ist nicht Abgrund. Sein Wohnungen am in den Ort des in den Gletschers der bisher seitwärts eine Fadel wurde lassen, und es fand wieder entfernt von des Unglücklichen für Rath von Wal für Waffenslieferung Abhaltung bestimm macht ertheilt, um zu unterhandeln.

— Bern, 27. Sept. Vor einem halben Schweizerbund. Den wird, steht fest, welches die erforder treffen soll.

Frankreich. geschwiegen, weil Ihnen dennoch zugerechte Berichte mit telegr. Depeschen beileiten, welche enterehren, je nach den sind direkte Briefe fasmus in etwas an Wahrscheinlichkeit für und dem Benehmen sammenhängt. Rad als Sanguiniker, nation, auf welchen entommt, vollständig len Leuten von einig auch angehört. A Ihnen sage, sind aus Proclamation des del einmal durchgem Augen aufhören.

— aus Zironie. 3 Kaiserarmee mit th Avantgarde des Kais das sie viele Baue d. d. Wille befindet sich kuldigt und auch hie nun dazu in Erwägung unabhängiger Gesinn gar nicht auf der K welche überhaupt in denn in Frankreich si vom Augenblick in den getragen, den tr Juden, — so könnte rungsdepeschen schide sen wäre, Allein es i Bourges, Nevers, in jener oben aufgeführte den Beamten und ma völlerung von Lyon s war die Hälfte der h herrschte ein verhäng gar nicht wohl gewor nicht so wohl stiftet bot. Es läßt sich au der sichere Salus zleh gen Kriegszustand, als fabelhaftes Glück begütrgend ein Unglück bet

Sie dürfen namentl dem beurtheilen, was tungen lesen; selbst i nicht genau genug unt desjenigen Theils des sal Frankreichs entfiel Wir kommen hier at darüber, weil ich vorau den Thatsachen in Ken wie Manche hier davon hatte mich noch eines U dumm und leicht. „Man hat sich vor Mar dem auch sei; jedenfalls fischeram daß man lange enen ertappt; denn es faugen genommen worde gerade, wie gerufen kom wo auch dem Dunkel plamation des Kaiserreichs alle Nachahmungen des

1

Es ist von der Idee eines Unterflüßlers in der Bewegung, mit einer vorderen Schraube von fünf Zoll im Durchmesser. Um denselben Schacht dreht sich ein Rad von fünf und zwanzig Fuß Durchmesser, mit Schneidwerkzeugen in der Gestalt von Rollen versehen, die gleichzeitig mit dem Centrum des Bohrers eine kreisförmige Rinne bilden, wird sie zurückgezogen, und der durch den Reibschritt von der Seitenverbindung gelöste Theil des Felsens durch Pulver, das im mittleren Bohrlöcher angebracht wird, aufgeschloßt, und die Erde der Rahmen des Bohrers immer nachdrückt und von der Pulverexplosion immer wieder rückwärts bewegt wird. Dies und die Bewegung des Schuttes, die mit Schwierigkeiten verbunden ist, bilden die Unvollkommenheiten der Methode. Außerdem stören die an dem großen Rad angebrachten Schneidwerkzeuge durch den Feuerstein, mit dem das Gestein durchsetzt ist. Sie sind aber durch eine verbesserte Art ersetzt worden, bei der dieser Nachtheil weggelassen, und die Baumunternehmer sollen in keinen Sorgen um den glücklichen Ausgang und die kommerzielle Reifertigkeit ihres Versuchs sein. Das große Rad macht in der Minute fünf bis sechs Umdrehungen, und das Vordringen in den Stein während dieser Zeit beträgt ein Erzeugniß bis ein Viertel eines Fußes. Der Reibschritt, der natürlich bis in einer bestimmten Tiefe mit dem Fußboden durch Menschenhand geführt. Immer ist aber bei diesem das Hauptwerk durch die Maschine gethan.

— Hannover. Ein eigenthümlicher Diebstahlsfall hat hier kürzlich viel von sich reden gemacht. In Linden starb vor etwa zwei Jahren eine geringe Frau, welche die letzten Jahre nur von Unterhaltungen und milden Spenden, zu deren Einkommen sie ihren einzigen Sohn sehr geschickt abgerichtet, gelebt hatte. Diese alle gemein für ein gebaltene Frau überließ jedoch schon auf dem Sterbelager, kurz vor dem Versterben, ihrem Sohne ein Erbschaft von 100 Doppel-Louisd'ors, mit dem Bedenken, daß er diesen Wohlstand sorgfältig verbergen und ja Niemandem, selbst nicht seinem Vornamen, etwas davon sagen sollte. Der Sohn kam bald darauf zu einem Handwerker in Hannover in die Lehre, und demselben mit dem Geheimniß seines Schatzes denselben richtig zwei Jahre lang im Grunde seines Koffers. Kurz vor dem diesjährigen Heiligabend hatte er jedoch in einem schwachen Augenblicke gegen zwei seiner Kameraden sein Geheimniß ausgeplaudert. Diese hatten nun nichts Geringeres zu thun, als die 200 Louisd'ors zu kaufen und, nach-

dem sie sich für einen Theil des Geldes auf dem Schiffe wechselläufig, mit dem Reste zur Fortsetzung ihrer Bergnützlichkeiten nach Hamburg zu begeben. Bald darauf gewahrte der ehemalige Kapitalist statt des bisherigen Schatzes in seinem Koffer eine leere Stelle; nun lief er natürlich zur Polizei. Es fiel derselben nun in Hamburg auf die Spur zu kommen. Sie wurden gefaßt und 29 Doppel-Louisd'ors bei ihnen. Die Kott diese Durschen in Hause in 24 Stunden an 50 Thlr. hatten aufgehen lassen. Ihr öffentlicher Verstand. (Dann. Volksh.)

Paris. Dr. Girardin erzählt in der „Presse“ Folgendes: Freitag den 24. September 1852 fuhr ein Mann, unerschütterlich fest in die Höhe, der die Gestalt eines ungeheuren Wallfisches hatte. Dieses Lustschiff war mit einem Mast versehen und hatte ein Segel, das als Strukturdiente. Dieser Fulton der Luftschiffahrt heißt Louis Giffard. Er ist ein junger Ingenieur, den kein Opfer, keine von dieser gewagten Unternehmung abbringen ließ, bei der ihn nur zwei Freunde, die ehemaligen Schüler der Central-Schule, David und aus in die Luft. Es war ein schönes, dramatisches Schauspiel, die welche die Gründung dem Erfinder mittheilt, der Gefahr, vielleicht Zeiten schreibe, weiß ich noch nicht, ob das Gerächeligen aus der Luft ohne Unfall vor sich gehen konnte, und wie es stattfand. Girardin stellt mehrere Betrachtungen über das Problem, welches Giffard zu lösen versucht, die lenkbare Luftschiffahrt, an, er lichen sucht, und sagt: warum eröffnet die Regierung, welche oft an einem Festtage eine Million für Hypotheken und Dekorationen aus gibt, nicht einen Credit von einer Million für die Lösung des Problems der Luftschiffahrt? Gibt es für Frankreich eine wichtigere Verbindung der Insel Großbritannien Europa gegenüber geändert. Was England vor 50 Jahren gegen Frankreich unternommen konnte, kann es nicht mehr wagen, ohne sich den furchtbaren Repräsentanten einer Landung aussetzen, welche London das Schicksal Copenhagens

frachten ließe. Die Dampfmaschine in der Luft kann auf gleiche Weise alle Beziehungen zu der Kontinentalmacht Rußland ändern. Man begreift sonach, daß an dem Tage alle Kriegscombinationen verändert sein werden, an welchem man anstatt mit gewissen Getreide-Viehdiebstählen hinabfallen zu lassen braucht. Dieser Artikel folgt dem Problem in so fern grüßt ist, als die Brauchbarkeit eines ob schine mitnimmt, durch die That bewiesen ist. Giffard konnte auf seiner Fahrt keine Dampfmaschine nicht anwenden, weil die Atmosphäre so dünn war, daß der verhältnismäßig zu kleine Apparat zu brechen drohte, was begreiflich den Tod für den kühnen Experimentator zu Folge gehabt haben würde.

Provincial-Beitrag.

Krossen, 28. Sept. Unsere Landstände sind heute wieder entlassen, nachdem dieselben den Akt der Huldigung vollzogen und der Staatsregierung eine sechsmonatliche Frist zu Bearbeitung neuer Gesetzentwürfe bewilligt haben. Wie man hört, hat der Fürst das gegenwärtige Ministerium beibehalten, auch den unter dem vorigen Hofnung untergetretenen Finanzminister Eversen reactivirt. — Die schönen Zeit, wo das Land einen großen Bildpart bildete und die Grünsüde sich der besondern Gunst des Fürsten zu erfreuen hatten, scheint sich nicht verwirklichen zu wollen, denn Diana soll sich dem Fürsten seither abhold erwiesen haben und derselbe nicht geneigt sein, der Gemeinderath hat uns mit einer neuen Feuerlöschordnung beschenkt, die schon lange als Bedürfnis erkannt, freudig begrüßt wird. Weniger aber ist dies mit der neu errichteten höhern Bürgerschule der Fall. Man hoffte, daß durch diese Anstalt dem eigentlichen Bürger- oder Mittelstande ein besserer Schulunterricht verschafft werden sollte; wenige hiesige Handwerker werden aber ein Schulgeld von 12 bezw. 20 Thlr. jährlich für ein Kind aufzubringen vermögen und daher nach wie vor ihre Kinder in die jährige mangelhafte Stadtschule schicken müssen. Als eine wesentliche Verbesserung der Schulverhältnisse kann daher diese neue Einrichtung nicht wohl bezeichnet werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Ein gewandter Dursche von 16 — 18 Jahren, welcher sich auf Aufwartung und Bedienung versteht, also schon angelernt sein muß, findet auf einem Gute in der Nähe von Paderborn eine gute Stelle. Das Nähere erfährt man in der Expedition d. Ztg.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Commission zu Nieheim.

Die aus folgenden Grundstücken

Flur 3 Parzell-Nr. 169,	4,
" 5 "	198,
" 6 "	145, 155, 162, 148/2,
" 8 "	7, 98, mit dem Wohn-
" 9 "	hause Nr. 64 und einem Nebengebäude.
" 10 "	336,
" 11 "	20, 96,
" 12 "	66,
" 13 "	122,
" 14 "	2, 245,
" 15 "	137, 185, 453, 457, 484,
" 16 "	160.

Lebende Besetzung des Gutsverwalters Ferdinand Kintelen zu Nieheim, abgetheilt auf 5295 Thlr., zufolge der nebst Opp. Schin und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 11. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. VI. 4.

Edictallabung.

- Folgende Schuldverschreibungen:
- des Franz Gladde aus Paderborn vom 3. November 1840 über 100 Thlr. Darlehn für den Kaufmann Nathan Moses Weiler das., wofür Schuldner sein Grundvermögen verpfändet hat;
 - des Johann Christoph Großjohann zu Gerlinghausen vom 14. Febr. 1815 über 300 Thlr. Darlehn für Johann Heinrich Köber zu Niederliffingen, wofür ein Haus und Garten an Johann Christoph Köber und Simon Kaiser sowie 3 Acker Land in der tiefen Bache speziell verpfändet sind, und Anerkennung vom 21. Febr. 1842;
 - des Müller Heinrich Gode zu Gerde vom 11. Oktober 1820 über 100 Thlr. für Meyer Brandenstein zu Dümme, wofür 2 Morgen Land im Büttendagen an Wilt-

we Weidmeyer und Ferd. Dierkes sowie 4 Morgen bei der Mühle des H. Gode an Richter Derenthal und am Wege belegen verpfändet sind;

- der Witwe Heinrich Gode zu Gerde vom 15. Juli 1829 über 100 Thlr. Capital zu Gunsten des Salomon Brandenstein in Dümme, wofür die Vordermühle bei Gerde, eine 1/4 Morgen große Wiese und die 2 Morgen große f. g. Mühlenwiese, in der Nähe jener Mühle liegen, verpfändet sind;
- die Schulden resp. Cessionen-Urkunde vom 4. Juni 1824, wonach Meyer Brandenstein zu Dümme seinem Sohne Salomon Brandenstein 100 Thlr. Capitalschuld des Heinrich Gode zu Gerde aus der Obligation vom 11. Oktober 1820 übertragen hat;
- die Schuldverschreibung des Franz Behler zu Nieheim vom 28. Juli 1824 über 130 Thlr. für Johann Kroeger das., wofür 2 Morgen Land auf dem Hüfel in der Herge an Franz Schulze und Heinr. Etzold und 5 Acker Land das. an Johann Becker und Joh. Michels belegen, verpfändet sind;
- die Schuldverschreibung des Philipp Wiemers zu Renne zu Gunsten des Wino- rennen Joseph Wiemers zu Warburg über ein Capital von 20 Thl. datirt vom 20. Januar 1823, worin der Schuldner sein Wohnhaus nebst daran belegenem Garten und eine Morge beim heiligen Hause an Conze belegen verpfändet hat;
- die Schuldverschreibung des Philipp Wiemers zu Renne vom 28. August 1838 zu Gunsten der Erben Freihr. Vöhrich zu Warburg über ein Capital von 55 Thl. wofür Schuldner sein Wohnhaus nebst Garten, 1/4 Acker Land und Wiesewache in der Mauer Brilmart und 1/4 Acker im Feld Busdorf belegen, verpfändet hat;
- die Auseinandersetzungsurkunden vom 15. Februar 1830, 10. Juni und 19. December 1836, worin den Geschwistern Rokus zu Manrode 1009 Thl. 7 Sgr. 6 Pf. ver- schrieben sind und welche auf dem Grundvermögen des Johann Erbe zu Manrode eingetragen sind, woran jedoch 443 Thl. bereits gelöst sind;
- der Uebertrag zwischen Johann Trost zu Nieheim und dem Bernhard Trost das. vom 9. Januar 1821, worin jedem der Gebrüder Christoph, Ignaz, Ludwig, Franz und Johann Trost 50 Thlr. und jeder der Geschwister Maria Catharina, Anna Maria, Lotchen und Theresia Trost 60 Thlr.

Abstrakt verschrieben worden, welche auf die Realitäten des Bernhard Trost eingetragen wurden;

- die Schenkungsurkunde der Wittwe Anton Rolte zu Nieheim vom 15. Febr. 1822, worin jedem der Vorfinden Catharina Maria, Heinrich, Eva Maria, Sophia, Wilhelmina, Maria Rosa Rolte 281 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. Abstrakt, eingetragen auf das Grundvermögen der Wittwe Rolte, ausge- setzt worden;
- das rechtskräftige Erkenntnis hiesigen Gerichts vom 10. August 1846, wonach Abraham Fische zu Nimrod an den Herri- mond Rebermann daselbst 8 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. nebst Zinsen und Kosten, und das Zahlungsmandat vom 4. April 1846, wonach Ersterer an Letzteren 12 Thlr. 26 Sgr. nebst Kosten zu fordern hat, welche auf das Grundvermögen des Schuldners ein- getragen stehen, nebst angehängtem Hypo- thekenfchein;
- das notarielle Cautionsdocument vom 29. März 1830 wonach zu Gunsten der Nie- heider Schatzfreiberrichtigen Johann Knapp & Cons., der Schatz Johann Klades zu Nieheim eine Caution von 400 Thlr. be- stellt hat, welche auf sein Wohnhaus nebst Garten, an Anton Müller und Joh. Quir- ter in Nieheim belegen, eingetragen wor- den;

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche an diese Dokumente zu haben ver- meinen, werden aufgefordert, diese in term. den 29. November c. Morgens 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Referendar Scheid anzumelden, widrigenfalls sie damit präcludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die Urkunden amotirt werden sollen. Den- jenigen, welche sich eines Bevollmächtigten be- dienen wollen, werden die hiesigen Rechtsan- wälte Biermann, Denso und Justizräthe Graen und Evers namhaft gemacht. Warburg, den 2. August 1852.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung I. Weinigartener.

Geschwefelten Radir- Gummi

das Stück zu 6 Pf., 8 Pf., 9 Pf. und 1 Sgr. empfiehlt

W. Crüwell.

Empfehlung!

Mein Lager von allen Sorten Weber- rietzen, sowohl von Rode als auch von Stadtkäben, befindet sich für Paderborn und Umgegend bei Herrn Kaufmann Johann Peters daselbst.

Dresdener, den 24. Septbr. 1852.

Der Rietzmacher Georg Koch. Darauf mich beziehend, empfehle ich die Arbeiten des Herrn Koch zur geübten Ab- nahme bestens, da sie durch Billigkeit, rich- tiges Maas und dauerhafte Anfertigung vom besten spanischen Rohr sich ganz besonders aus- zeichnen.

Joh. Peters, Mühlenstraße in Paderborn.

In den Buchhandlungen von W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. E. Rit- ter in Soest ist vorrätzig:

Der Mann von Welt und feinen Sitten. Von Friedrich von Sydow. Zweite Auflage. Preis 15 Sgr.

Concessionirtes, prakti- sches Handlungsinstitut von A. Ohs,

zu Köln am Rhein, Apostelnloster Nr. 6. Der Zweck dieser im 16. Jahre bestehens- den Anstalt ist, ihre Zöglinge praktisch für das kaufmännische Fach vorzubereiten und ihnen die hierzu notwendige, allgemein-wissenschaftliche Ausbildung zu geben, mit besonderer Rücksicht auf das Examen zum Eintritt in den einjäh- rigen freiwilligen Militärdienst.

Preis: 1. Thlr. 6 —) per Vorbereitungs-Cursus 3 15) Monat. Pensionäre zahlen für Kost und Wohnung, einschließlich Lehrgele, Thlr. 200 per Jahr in vierteljährlicher Vorauszahlung.

Das neue Schuljahr beginnt den 7. Oc- tober d. J. Der ausführliche Prospektus ist zu haben bei dem

Vorsteher J. Ohs. Apostelnloster Nr. 6. in Köln.